

Das Erdgeschoß besteht aus dem Portalmotiv, einem großen Rundbogenfenster darüber und dem Giebel. Die Rundbogenthür, mit breiter, caffettenartiger Umräumung zwischen zwei Archivolten, steht unter einem Tabernakel mit Giebel, das von cannelirten Säulen getragen wird, die in den Ecken stehen. Das Rundbogenfenster wird durch vier Pfoften getheilt. Vor ihm steht eine schlanke Fiale, die mit drei Tempietti gefchoffen ist, als Mittelakroterie des Giebels. Zwei ähnliche füllen die Ecken aus. Als Abschluß der Façade, am Fuß des Giebels, tritt ein Balcon mit Säulenbalustrade über dem Gesims hervor, das auf sieben reichen, kräftigen Confolen vorfpringt, ein Motiv, das vielleicht für St.-Florentin als Vorbild gedient hat (siehe Fig. 162).

656.
Sarcelles.

Die Façade der Kirche zu Sarcelles ist eine einheitliche reifere Durchbildung derjenigen von Belloy. Die Gesamteintheilung ist die gleiche, das Tabernakel über dem Portal entbehrt aber des Giebels.

Statt des Rundbogenfensters darüber ist eine Rose wie in Luzarches, zu deren Seiten, wie unten, korinthische cannelirte Säulen stehen, die ein Gebälk tragen, welches um die Strebepeiler läuft und sie abschließt. Ueber demselben erhebt sich der steile Mittelschiffgiebel. Er wird, wie auch die weniger steilen Halbgiebel der Seitenschiffe, durch ein antikes Gesims mit Zahnschnitten eingerahmt, statt des kaum merkbaren Profils, das an dieser Stelle in den vorgehenden zwei Façaden besteht.

Palustre glaubt, diese Kirchen und noch eine Anzahl anderer¹⁰⁰²⁾ seien unter dem Einflusse des Schloßbaues zu Ecouen und von *Jean Bullant* entstanden. Die Façade der Kirche zu Belloy hält er fogar für ein Werk *Bullant's* selbst. Jedenfalls haben sie nichts mit den späteren Theilen von Ecouen zu thun, die wir allein als sichere Arbeiten *Bullant's* anerkennen. Sie lehnen sich mehr an den Stil des zweiten Meisters des Schloßes an, der wahrscheinlich *Jean Goujon* war.

657.
Capelle
St.-Romain
zu
Rouen.

Am Portal der Kirche zu Sarcelles¹⁰⁰³⁾ erinnert die Bildung der korinthischen Kapitelle an diejenigen *J. Goujon's* in Rouen und die Tempietti, welche die Fialen der Façade von Belloy bilden, an die Bekrönung der Kapelle von *St.-Romain* in derselben Stadt, deren Verwandtschaft mit *J. Goujon* erwähnt wurde. Es ist hier umfomehr die Stelle, sie etwas eingehender zu erwähnen, als sie durch ihre zwei Ordnungen sich an den hier besprochenen Typus anlehnt.

Von diesem reizenden, bereits Fig. 34, S. 172, abgebildeten Werke war schon mehrfach die Rede¹⁰⁰⁴⁾. Sie ist über dem Durchgang aus einem großen Hofe nach der StraÙe, auf dem oberen Podest einer doppelten Freitreppe erbaut und bildet eigentlich nur das Tabernakel für einen Altar, dessen untere Ordnung den Durchgang umrahmt. Die Behandlung der Ordnungen und des ganzen Aufbaues ist eine so fein künstlerische, daß wir hier gern einen directen Einflusse, oder noch mehr, ein Werk *Jean Goujon's* selbst, sehen möchten.

Palustre lobt die Façade der Kirche zu Othis (Seine et Marne) aus der Zeit *Ph. de l'Orme's*.

4) Zweigeschoffige Portal-Motive.

658.
Beispiele
in
Troyes und
Auray.

Es ist vielleicht hier die geeignetste Stelle, um, im Anschlusse an die eben beschriebene Gruppe kleiner Kirchenfaçaden, eine andere kleine Serie folgen zu lassen, die fowohl in Bezug auf die Stilentwicklung als einen Theil der Anordnung eine gewisse Analogie mit ihnen zeigt. Es ist eine Anzahl zweigeschoffiger Portal-Motive aus Troyes und feiner Umgegend.

Um den Thüren eine größere Bedeutung zu geben, werden sie öfters in eine Composition von zwei Ordnungen übereinander hineingezogen. Hierbei wird das darüber liegende Fenster mit den Thüren zu einem bedeutenden Gesamtmotiv vereint, welches zuweilen beinahe den Charakter einer kleinen Kirchenfaçade erhält oder wohl auch etwas von einem zweigeschoffigen Triumphthore. Mindestens sechs schöne Portal-Motive dieser Art befinden sich in Troyes.

¹⁰⁰²⁾ Es sind die Kirchen von Luzarches, l'Isle-Adam, Maffliers, Belloy, Villiers-le-Bel, le Mesnil-Aubry, Sarcelles, Groslay und Gouffainville. (Siehe: PALUSTRE, L. *Architecture de la Renaissance*, a. a. O., S. 248.)

¹⁰⁰³⁾ Die Façade der Kirche von Sarcelles bei Ecouen (Mitte des XVI. Jahrh.) hat nichts, was ohne weiteres an *Bullant* erinnern würde, schreibt ebenfalls *A. de Montaiglon*. (Siehe: *Archives de l'Art français, Documents*, Bd. VI, 1858 - 60. S. 317 n. 1.)

¹⁰⁰⁴⁾ Siehe S. 127, 135, 175.

Das älteste Beispiel dürfte dasjenige von St.-André-lez-Troyes sein, 1549 von *Domenico del Barbieri* (gen. *Fiorentino*) gebaut; die Theilnahme von *François Gentil*¹⁰⁰⁵) am Entwurfe muß dagegen ausgeschlossen werden. Unten sind zwei Rundbogenthore nebeneinander in der Mitte, von einer Säule seitwärts und je zwei vorgestellten begleitet, über deren durchgehendem Gebälk zwei Rundbogenfenster mit Maßwerk sind. An der oberen Mittelsäule ist eine Statue unter einem Baldachin vorgestellt; in den Nischen zwischen den äußeren Säulen stehen andere Statuen. Ueber dem ganzen oberen durchgehenden Gebälk ist ein schöner Giebel angebracht, der auffallender Weise die flache Neigung, wie sie der griechische Tempel aufweist, hat, was fogar in Italien selten ist.

Dieser Bau dürfte nicht ganz ohne Einfluß auf die übrigen Haupteingangsthüren geblieben sein.

Das Portal der Kirche zu Pont-Sainte-Marie bei Troyes, ebenfalls um 1550, gehört zu dieser Richtung. Es zeigt nur eine Travée, unten mit einer Korbbogenthür mit einer inneren und äußeren Umrahmung korinthischer $\frac{3}{4}$ Säulen und breiter Umrahmung mit Füllungen zwischen beiden. Oben mit einem großen Rundbogenfenster mit doppelten Archivolten. Zwischen jonischen Pilastern, vor welchen, wie am Mittelpfeiler, drei jetzt verschwundene Statuen unter Baldachinen standen und beide Gefchoße verbanden. Ueber dem Gebälk als Bekrönung eine Art Dachfenster-Motiv mit Segmentgiebel zwischen Confolen und Blattwerk, deren Charakter an den Meister der Schranken der *Chapelle des Fonts Baptismaux* in der Kathedrale denken läßt. Links davon ist ein zweites ähnliches, etwas früheres Portal desselben Meisters mit Spitzbogenfenster.

An *St.-Nizier* zu Troyes ist der Hauptthorbau als zweigefchoffiger Triumphbogen zwischen die Strebepfeiler eingebaut. Unten sind vier jonische Säulen, die zwei niedrigere und in der Mitte ein höheres Rundbogenthor begleiten. Im oberen Gefchoß sind ebenfalls drei solche Arcaden, die als Fenster dienen, mit Pfosten und

¹⁰⁰⁵ Es ist *Palustre* (siehe *l'Architecture de la Renaissance*, a. a. O., S. 268), der dieses Portal als das Resultat »des talents réunis« beider Meister anführt. Er nennt fogar *Gentil* in erster Reihe. Es genügt aber, die Arbeit von ALB. BABEAU (*Dominique Florentin, Mémoire à la Sorbonne*, Paris 1877, siehe *Gazette des Beaux-Arts*, Bd. XXVIII, 1884, S. 330) zu lesen, um zu sehen, daß *Domenico* der Hauptmeister war und zu erkennen, welche bedeutende Stellung er einnahm. Wenn man sieht, daß gerade im Jahre 1549, wo dies Portal begonnen wird, *Domenico* sich mit seinem Schwiegerohn *Gabriel le Favereau* associrte, um den Letzner in *St.-Etienne* zu Troyes zu machen, und das Jahr darauf, 1550, mit *Jean le Roux, dit Picard*, um das Mausoleum des *Claude de Lorraine* in Joinville zu unternehmen, so fragt man sich, ob es nicht sein Schwiegerohn war, der mit ihm das Portal von St.-André-lez-Troyes ausführte, oder ob er wirklich so beschäftigt war, daß er hier mit *Gentil* hätte entwerfen müssen. Jedenfalls wird man nicht irren, wenn man die Erfindung im Wesentlichen auf *Domenico* zurückführt.

Obiges war bereits gedruckt, als wir das schöne Werk von KOEHLIN, R. et J. J. MARQUET DE VASSELLOT: *La Sculpture à Troyes et dans la Champagne méridionale*, Paris 1900, erhielten. Wir finden darin eine vollständige Bestätigung der hier hervorgehobenen dominirenden Stellung *Domenico Fiorentino's* gegenüber *Fr. Gentil's*. Zwar fragen sich die Autoren (S. 298), ob *Domenico* trotz der hierüber vorhandenen Ueberlieferungen wirklich auch die Architektur ausgeübt habe. Es muß ihnen hierfür die Wichtigkeit der Stellen des von ihnen (S. 299 ff.) nach *A. Babeau* mitgetheilten Vertrags für den Letzner von *St.-Etienne* zu Troyes entgangen sein. Wir sehen *Domenico* . . . und seinen Schwiegerohn *Favereau* als *maîtres maçons demorans à Troyes* bezeichnet. Ferner: *l'un pour l'autre et chacun d'eux . . . promettent faire et parfaire de leur maître de maçon . . . un jubé de pierre de Tonnerre . . . et seront tenus lesd. maîtres Dominique et Favereau les mettre en œuvre, tailler et asseoir lesd. pierres, selon la forme esd. pourtrait . . .* Dafs der Entwurf selbst (*pourtrait*) aber ebenfalls von *Domenico* war, geht aus folgenden Stellen hervor: (29 octobre 1549) *de faire deux ou trois pourtraicts pour faire le jubé de ceans par maître Dominique Florentino . . .* (19 novembre 1549) *le pourtrait pour faire le jubé . . . que maître Dominique a porté en ce chapitre . . .* (10 décembre 1549) *voir le pourtrait de M^e Dominique . . .* und endlich (6 aout 1550) . . . *M^e Dominique, m^e maçon a fait un autre portrait . . . lequel est pour embellir et enrichir le devant du dict jubé. . .*

Wenn nach damaligem Gebrauche das Wort »Maçon« einmal einen Maurer, ein anderes Mal einen wirklichen Architekten bezeichnet, so kann man sicher sein, daß wenn es für bedeutende Künstler wie *Jean Goujon* oder *Domenico Fiorentino* gebraucht wird, es sich nur um eine Thätigkeit als Architekt handeln kann. *Domenico* machte also die Entwürfe und führte sie im Accord aus. Ein zweiter Schwiegerohn *Domenico's*, *Nicolas Hurant*, Maler, nahm an anderen Arbeiten Theil. Ueber *Fr. Gentil* siehe ebendaf. S. 347 ff.

Rundbogen als Maßwerk. Das Gebälk der korinthischen Ordnung dient als Kämpfer des Mittelbogens, über dem ein Giebel, wenig mit ihm verbunden, angebracht ist. Von den schönen Ordnungen wird im bezüglichen Kapitel besonders die Rede sein.

Das Seitenportal von *St.-Nizier* aus der Zeit *Heinrich II.* ist ebenfalls sehr schön und vielleicht etwas früher. Eine Rundbogenthür zwischen zwei Nischen wird von zwei korinthischen Säulen eingerahmt. Ueber deren durchgehendem Gebälk bildet ein reiches Rundbogenfenster zwischen zwei jonischen Pilastern mit Giebel als zweites Geschofs ein etwas schmaleres Tabernakel als das erstere. Das Blattwerk der Kapitelle ist sehr fein und fast besser als das im Louvrehof.

Das Seitenportal von *St.-Nicolas* zu Troyes ist eine etwas spätere Variante vom Hauptportal von *St.-Nizier*. Nur sind unten dorische, oben jonische Pilaster und statt der Seitenöffnungen Nischen angebracht. Im oberen Geschofs läuft das Gebälk über dem Bogen durch. In der Mitte entwickelt sich die obere Hälfte des Gesimses zu einem Giebel, ohne dafs er durch Verkröpfung des Gebälks vorbereitet wäre. Die Formen sind etwas classischer, im kalten Sinn des Worts, vielleicht aus der Zeit der kleinen Galerie des Louvre.

Das Hauptthor der Kirche zu *Rosnay-l'Hôpital*, vier Stunden von Troyes, ist ebenfalls bemerkenswerth. Das untere Geschofs ist jedoch noch spät-gothisch.

Auch in der Bretagne findet man eine sehr bedeutende strenge, wenn auch spätere Anlage dieser Art. An der Kirche *St.-Gilles* zu Auray hat die Thür der Seitenfaçade durch eine ziemlich strenge Begleitung von gekuppelten Säulen in zwei Stockwerken, bekrönt von einem gebrochenen Giebel mit Attika, eine geschickt abgestufte Umrahmung erhalten, deren Aufbau fast wie ein Querschiff die Seitenfaçade überragt.

c) Hoch-Renaissance.

Als die italienischen Renaissanceformen in Frankreich allmählich einzudringen begannen, war nicht nur die Früh-Renaissance im Mailändischen zu ihrer edelsten Entfaltung gelangt, sondern es erlebte gleichzeitig mit *Bramante* und *Julius II.* die moderne Architektur in Rom ihre vollkommenste Blüthe. Und wenn auch in den 35 ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts die Renaissanceformen in Frankreich entweder von den Mailändischen inspirirt waren, oder aber eine mit der dortigen Formgebung verwandte Weiterentwicklung durchmachten, so darf es nicht allzu sehr befremden, wenn man einmal stellenweise inmitten einer gothisch gedachten Composition, statt italienischer Früh-Renaissanceformen, bereits solche der Hoch-Renaissance auftreten und sich mit den französischen mischen sieht, wie z. B. an dem folgenden Denkmal.

An der Façade der Kirche zu *St.-Calais* (siehe Fig. 152) gehören die Pilaster neben der Mittelthür ihrer Stärke und Einfachheit halber schon zur Hoch-Renaissance-Richtung inmitten einer Früh-Renaissance-Composition.

Die Rundcapelle des *St.-Sacrement* an der Kathedrale zu Vannes ist schon besprochen worden¹⁰⁰⁶), und liefert ebenfalls und zwar in vollständiger Weise eine Bestätigung dieser frühen Erfcheinung von sporadischen Werken oder Elementen der italienischen Hoch-Renaissance.

Vielleicht ist hier der Ort, von einem anderen Werke in der Bretagne zu reden, von dem mir leider keine Abbildungen bekannt sind. In Nantes liefs *Thomas Le Roy (a Regis)* von 1514—1524 eine sehr interessante Capelle errichten; die mit der Kollegiatskirche abgebrochen, aber im archäologischen Museum wieder errichtet wurde. Derselbe Bauherr hatte durch *Antonio da Sangallo* den Jüngern vor 1517 in Rom den reizenden kleinen Palaft, bekannt als die *Farnesina* der *Via de' Baulari*,

¹⁰⁰⁶) Si-he: Art. 50, S. 51.